

Nr. 1 Januar-Februar 2008

GUTE NACHRICHTEN

Antworten für heute und morgen

LIBANON

ISRAEL

IRAK

JORDANIEN

KUWAIT

SAUDI-
ARABIEN

Der Nahostkonflikt:
**Rückblick
und
Vorausschau**

Der Sechstagekrieg im Rückblick
Zwei Jahre alt: Trotzalter oder tolles Alter?

Von der Redaktion Aussichtslos in Annapolis?

Mancher wird auf Anhieb gar nicht gewusst haben, wo sich der Konferenzort Annapolis befand, als US-Präsident George Bush Ende November zu Gesprächen über die Beilegung des Nahostkonflikts einlud. Hatte der amerikanische Präsident etwa einen neutralen Treffpunkt im Ausland gewählt? Nein, Annapolis ist die Landeshauptstadt des Bundesstaats Maryland und liegt nur ca. 50 km von Washington, D. C. entfernt.

Mit der Einladung zur Konferenz verfolgte Bush das Ziel, Bewegung in den festgefahrenen Nahostfriedensprozess zu bringen. Mit der Hisbollah-Krise vor achtzehn Monaten und der Hamas-Erstarkung in Gaza war der „Fahrplan für den Frieden“ zum Stillstand gekommen. Neben Israel waren ca. 50 Staaten und die PLO in Annapolis vertreten. Die Teilnehmerliste war beeindruckend, zumal Saudi-Arabien durch seinen Außenminister und Syrien durch seinen Vize-Außenminister vertreten waren.

In Annapolis rang George W. Bush Israelis und Palästinensern die Zusage ab, bis Ende 2008 einen Friedensvertrag auszuhandeln und damit die Gründung eines palästinensischen Staats zu ermöglichen. Nach Meinung vieler Beobachter drängt die Zeit. Wenn die verhandlungsbereiten Vertreter Palästinas nicht bald einen Erfolg vorweisen, könnten auch im Westjordanland radikale Kräfte das Heft in die Hand nehmen. Frieden nach der Art der Hamas würde jedoch bedeuten, dass der andere Gesprächspartner – der Staat Israel – von der Bildfläche verschwindet.

Auch wenn die in Annapolis gegebene Zusage zu neuen Verhandlungen lobenswert ist, wurde dort sonst nichts erreicht. Frieden im Nahen Osten ohne eine für beide Seiten akzeptable Lösung über den zukünftigen Status von Jerusalem ist aussichtslos. Vor elf Jahren schrieben wir dazu: „Wird der israelische Staat die Kontrolle über Ost-Jerusalem behalten können, oder wird er die Hoheit über diesen Teil der Stadt an die neuen Autonomiegebiete abtreten müssen? Oder wird – wie seit Jahren von einigen Beobachtern vorgeschlagen – die Stadt Jerusalem zu einer internationalen Stadt erklärt, vielleicht unter der Aufsicht der UNO?“

Bei den anderen strittigen Punkten – Siedlungsbau, Abstimmung des Grenzverlaufs, Einschränkung der Hoheitsrechte des Palästinenserstaats usw. – kann man sich eine Einigung durch Kompromisse auf beiden Seiten vorstellen. Anders sieht es bei Jerusalem aus. Schon bei der ersten Runde der Gespräche nach Annapolis wurden die unvereinbaren Standpunkte zu Jerusalem deutlich. Für Palästinenser ist Ost-Jerusalem die Hauptstadt ihres neuen Staates. Israel hingegen betrachtet den Osten der Stadt als unveräußerlichen Teil ihres Hoheitsgebiets.

„Bühne frei für die Bibel“ ist die zuverlässigste Aussicht über die Zukunft Jerusalems. Der Prophet Sacharja sagte voraus, dass Jerusalem „zum Taumelbecher“ für alle Völker werden soll. Einflussreiche israelische und palästinensische Persönlichkeiten haben sich wiederholt für eine Beteiligung der UNO an einer Friedenslösung für die Region ausgesprochen. Ist eine „offene Stadt“ Jerusalem unter Verwaltung der UNO vorstellbar? Das halten wir für einen möglichen Schritt in die Richtung, die Sacharja prophezeite. Zum Schluss wird jedoch eine ungebetene Macht im Nahen Osten eingreifen und Jerusalem besetzen. Aus aktuellem Anlass behandeln wir in dieser Ausgabe wieder eine Region, die unsere aller Zukunft maßgeblich beeinflussen wird.

— GN

GUTE NACHRICHTEN erscheint alle zwei Monate. Der Herausgeber der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN, die Vereinte Kirche Gottes e. V., ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen. **Unsere Anschrift:** Gute Nachrichten, Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. **Telefon:** (0228) 9 45 46 36; **Fax:** (0228) 9 45 46 37; **E-Mail:** info@gutenachrichten.org

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Grafische Gestaltung:

Scott Ashley, Shaun Venish

Beratende Redakteure:

Jesmina Allaoua, Rainer Barth,
Roger Foster, Reinhard Habicht,
John Ross Schroeder, Richard Thompson,
Lyle Welty, Albert Wilhelm, Heinz Wilsberg

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes e. V.:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Ludwig Queckbörner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz

Ältestenrat der United Church of God:

Robert Berendt, Aaron Dean, Robert Dick,
Bill Eddington, Jim Franks, Roy Holladay,
Clyde Kilough, Victor Kubik, Richard Pinelli,
Larry Salyer, Richard Thompson, Leon Walker

© 2008 Vereinte Kirche Gottes e. V. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck jeglicher Art ohne Erlaubnis des Herausgebers ist untersagt.

Wenn nicht anders angegeben, stammen alle Fotos in dieser Publikation von PhotoDisc, Inc., © 1994-2006.

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984, © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: GUTE NACHRICHTEN ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerlich abzugsfähig.

Zeitungskennzahl: G 45421

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507
IBAN / BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07 / PBNKDEFF

Für die Schweiz: PC 91-930384-6

Internet-Adresse:

Unter www.gutenachrichten.org finden Sie die aktuelle Ausgabe und ein Archiv unserer Publikationen.

Hinweis zum Datenschutz: Um das Persönlichkeitsrecht unserer Abonnenten durch den Umgang mit ihren personenbezogenen Daten zu schützen, führen wir solche Daten in unserer eigenen EDV-Anlage ausschließlich für interne Zwecke. Um eine kostengünstige EDV-Bearbeitung zu ermöglichen, kann es vorkommen, dass die datentechnische Bearbeitung bzw. Verwaltung unserer Abonnentenliste in einem anderen Land als dem des Abonnenten erfolgt.

Inhalt

LEITARTIKEL

Der Nahostkonflikt: Rückblick und Vorausschau

Mit der Annapolis-Konferenz Ende November soll der Friedensprozess im Nahen Osten wieder in Gang gebracht werden. Seit der Festlegung des „Fahrplans für den Frieden“ vor vier Jahren hat sich jedoch die Lage zwischen Israel und seinen Nachbarn verändert. Im Norden trotzten die Kämpfer der Hisbollah dem israelischen Militär, und in Gaza will die Hamas nichts von Frieden wissen. Wie geht es jetzt weiter? **4**



Seite 4

WEITERE ARTIKEL

Der Sechstagekrieg im Rückblick

Viele Ereignisse haben den modernen Nahen Osten geprägt – aber vielleicht keines mehr als der Sechstagekrieg von 1967. Die arabischen Staaten des Nahen Ostens fordern eine Rückkehr Israels zum Grenzverlauf vor dem Sechstagekrieg. Seither bildet eine „Beute“ des Kriegs vor 40 Jahren einen unüberwindbaren Knackpunkt bei allen Friedensverhandlungen: Ost-Jerusalem. **8**



Seite 8

Herrschaft auf Erden: Das Beste steht uns noch bevor

Seit Menschengedenken ist man auf der Suche nach der perfekten Regierungsform gewesen. Aristokratie, Demokratie, Monarchie, Diktaturen diverser Art und andere Herrschaftssysteme wurden ausprobiert, aber das perfekte Herrschaftssystem hat es noch nicht gegeben. Doch es kommt! Wie wird es aussehen? **10**



Seite 10

Zwei Jahre alt: Trotzalter oder tolles Alter?

Wenn von Zweijährigen die Rede ist, dann kommen einige stereotype Begriffe in den Sinn: eine ereignisreiche Zeit voller Herausforderungen, schreckliche Wutanfälle. Wie steht es aber mit toll? Ein tolles zweites Lebensjahr? Ist das denn denkbar? **14**



Seite 14

Der Nahostkonflikt: Rückblick und Vorausschau

Als israelische Truppen im Sommer 2006 in den Südlibanon einrückten, fragte das amerikanische Nachrichtenmagazin Time: „Was macht diesen Konflikt so unlösbar? Warum gibt es so viel Hass?“

Von John Ross Schroeder

Ihr Leben wurde von der Konferenz, zu der sich die Vertreter von 50 Staaten und Organisationen Ende November 2007 im amerikanischen Annapolis trafen, wahrscheinlich kaum berührt. Die Diplomaten aus dem Nahen Osten – darunter auch der saudische Außenminister und der Vize-Außenminister Syriens – folgten der Einladung von George W. Bush. Dem amerikanischen Präsidenten gelang es, Israel und die Palästinenser zur Wiederaufnahme von Friedensverhandlungen zu bewegen.

Ihr Leben wird jedoch eines Tages von Ereignissen in Israel und dem Nahen Osten in entscheidender Weise beeinflusst werden. Selbst wenn Sie nicht genau wissen, wo der Libanon, Gaza oder Israel auf einer Weltkarte zu finden sind, und Sie keinerlei Interesse an aktuellen Nachrichten wie über die Annapolis-Konferenz haben sollten. Ihre Zukunft wird trotzdem von Ereignissen in dieser von Konflikten geprägten Region bestimmt werden.

Der jüngste in einer Reihe von Waffengängen zwischen Israel und seinen Nachbarn wurde 2006 ausgelöst, als Hamas-Kämpfer die Grenze zwischen Israel und Gaza untertunnelten, einen Vorposten angriffen und einen israelischen Soldaten entführten. Das Ganze ereignete sich, nachdem Hamas nach dem israelischen Abzug aus Gaza bereits fast ein Jahr lang Raketen auf Südisrael hatte niederregnen lassen.

Die Krise weitete sich auf den Libanon aus, als Hisbollah-Kämpfer Raketenangriffe und einen grenzüberschreitenden Überfall durchführten. Dabei töteten sie acht israelische Soldaten und entführten zwei weitere. Als Israel Vergeltung übte, begann Hisbollah ein wildes Raketenfeuer, das Haifa, Tiberias und andere Städte im Norden des Landes traf.

Als sich die libanesisische Krise zu erhitzen begann, gab es auch die üblichen Aufrufe zu einem Waffenstillstand. Bald darauf erfolgte dann auch eine Verurteilung Israels. Der spanische Premierminister José Luis Rodríguez Zapatero rügte die israelischen Gegenangriffe auf Gaza und den Libanon (*El País*, 15. Juli 2006). Auch andere europäische Nationen waren wütend auf Israel, genauso wie sie es in den



Im Sommer 2006 gelang den Hisbollah-Kämpfern etwas, das seit einer Generation keiner muslimischen Streitkraft gelungen war: einem Angriff der mächtigen israelischen Kriegsmaschinerie standzuhalten.

frühen 1980er Jahren gewesen waren, als Israel zum ersten Mal als Reaktion auf Terrorangriffe in den Libanon einmarschierte.

Eine Basis für Angriffe auf Nordisrael

Die Geschichte klärt uns darüber auf, was im Libanon vor mehr als 35 Jahren seinen Anfang genommen hat. Im Winter des Jahres 1969 trafen die libanesischen Behörden und PLO-Führer Jassir Arafat eine Vereinbarung, die es seinen Anhängern ermöglichte, ihren bewaffneten Kampf gegen Israel im Libanon fortzuführen. (Der Libanon hat diese Vereinbarung erst 1987 wieder aufgekündigt.) Nach ihrer blutigen Vertreibung aus Jordanien verlegte die PLO dann ihr Hauptquartier auf libanesischen Boden, von wo aus sie ihre Angriffe auf Israel weiterführte.

Acht Jahre später drangen israelische Streitkräfte in den Libanon ein. Vorher waren bei einem Angriff durch PLO-Kämpfer 37 israelische Zivilisten getötet worden. Ende 1982

tötete ein schiitische Selbstmordattentäter 141 Israelis in ihrem Militärlager in ihrem südlibanesischen Tyros.

Der britische Historiker Martin Gilbert fasst die Ereignisse des Krieges von 1982-83 folgendermaßen zusammen: „Die Kosten des Libanonkrieges waren für alle Beteiligten hoch. In seinem Verlauf wurden schätzungsweise 6000 PLO-Truppen getötet sowie 460 libanesischen Zivilisten, 600 syrische Truppen und 368 israelische Soldaten“ (*Israel: A History*, 1998, Seite 512).

Im Mai 2000 zog sich Israel dann vollständig von libanesischem Territorium zurück. In dem Machtvakuum, das aus diesem Rückzug aus dem Südlibanon entstand, errichtete dann die vom Iran unterstützte Hisbollah – arabisch für „Partei Gottes“ – praktisch einen Staat im Staat entlang der Nordgrenze Israels.

Ob es nun früher die PLO war oder heute die Hisbollah ist: Der Libanon hat laufend zugelassen – oder sich als zu schwach erwiesen, es zu

Eine zukünftige Errettung Judas

In der Einleitung zu *The Illustrated Atlas of Jewish Civilization* liest man, dass „Juden nicht länger von ihren Mitjuden abgeschnitten sind, wie sie es vor über einem Jahrhundert noch waren, damals in weit entfernten Ländern. Heute bilden Flugreisen, Fernsehen und das Telefon sowie die computerbasierte Kommunikation *einen Schutzschild für die Juden*. Eine Erniedrigung oder eine Gefahr für die Gemeinde kann innerhalb von Stunden bekannt und innerhalb von Tagen bekämpft werden“ (2003, Seite 7; Hervorhebungen durch uns).

Dennoch sollte der Staat Israel nicht allzu sehr auf sein militärisches Können und seinen wirtschaftlichen Erfolg vertrauen. Wie das biblische Sprichwort sagt: „Das Pferd wird gerüstet für den Tag der Schlacht, aber die Rettung ist Sache des HERRN“ (Sprüche 21,31; Elberfelder Bibel). Der britische Journalist Clifford Longley schrieb: „Israels Existenz ist unsicher. Es ist weitgehend ohne Freunde im Nahen Osten, wo Antisemitismus weit verbreitet ist, und hat sich von Anfang an im Belagerungszustand befunden“ (*The Tablet*, 22. Juli 2006).

Wie der Konflikt mit der Hisbollah erneut gezeigt hat, haben sich ziemlich mächtige regionale Kräfte gegen den Staat Israel aufgestellt. Die Voraussagen der Bibel mögen auf manche alarmierend wirken. Israels Zukunft im Nahen Osten sieht in der Tat vor Gottes Eingreifen düster aus. Abschnitte in den Evangelien und den hebräischen Propheten offenbaren, dass Jerusalem von Armeen umlagert und von heidnischen Nationen zertreten werden wird (Lukas 21,20-24; Sacharja 14,2). Aber die Errettung wird kommen!

Die Bibel verheißt göttliche Errettung

Viele biblische Prophezeiungen verheißen eine Errettung der jüdischen Nation durch den Messias. Kein Teil des Alten Testaments widmet dieser verheißenen Errettung mehr Aufmerksamkeit als die „kleinen Propheten“. (Der Begriff „klein“ hat nichts mit ihrer Bedeutung zu tun, sondern unterscheidet lediglich diese zwölf relativ kurzen prophetischen Bücher von den drei „großen Propheten“ – Jesaja, Jeremia und Hesekiel.) Wir wollen uns dazu diese Verheißungen in vier der „kleinen Propheten“ ansehen: Joel, Amos, Zefanja, Sacharja.

Vers 4 von Joel 3 vermittelt uns den übergeordneten Kontext, was die Welt Ereignisse der Endzeit anbelangt: „Die Sonne soll in Finsternis und der Mond in Blut verwandelt werden, ehe denn der große und schreckliche Tag des HERRN kommt.“ Das ist eine Zeit extremer weltweiter Schwierigkeiten. Dann verheißen die darauf folgenden Abschnitte göttliche Errettung: „Und es soll geschehen: wer des HERRN Namen anrufen wird, der soll errettet werden. Denn auf dem Berge Zion und zu Jerusalem wird Errettung sein, wie der HERR verheißen hat, und bei den Entronnenen, die der HERR berufen wird“ (Joel 3,5).

Das nächste Kapitel vermittelt weitergehende Details: „Denn siehe, in jenen Tagen und zur selben Zeit [einer Zeit großer weltweiter Umbrüche], da ich das Geschick Judas und Jerusalems wenden werde, will ich alle Heiden zusammenbringen und will sie ins Tal Joschafat hinabführen und will dort mit ihnen rechten wegen meines Volks und meines Erbteils Israel, weil sie es unter die Heiden zerstreut und sich in mein Land geteilt haben“ (Joel 4,1-2).

Der letzte Vers im Buch Amos gibt uns noch eine weitere Perspektive für die in der Bibel prophezeite Endzeit: „Denn ich will sie [Israel] in ihr Land pflanzen, dass sie nicht mehr aus ihrem Land ausgerottet werden, das ich ihnen gegeben habe, spricht der HERR, dein Gott“ (Amos 9,15).

Dieser Abschnitt handelt vom Messias, der später im Neuen Testament klar als Jesus Christus von Nazareth identifiziert wird.

Sacharjas ermutigende Prophezeiungen

Das Buch Sacharja befasst sich dann genauer als alle anderen zwölf Bücher der „kleinen Propheten“ mit der zukünftigen Errettung der jüdischen Nation. Wir beginnen in Kapitel 8: „So spricht der HERR Zebaoth: Ich eifere für Zion mit großem Eifer und eifere um seinetwillen in großem Zorn. So spricht der HERR: *Ich kehre wieder auf den Zion zurück und will zu Jerusalem wohnen, dass Jerusalem eine Stadt der Treue heißen soll und der Berg des HERRN Zebaoth ein heiliger Berg*“ (Sacharja 8,2-3; Hervorhebung durch uns). Diese Prophezeiung hat mit der Wiederkehr des Gesalbten, des wahren Messias zu tun: Jesus Christus.

„So spricht der HERR Zebaoth: Es sollen hinfort wieder sitzen auf den Plätzen Jerusalems alte Männer und Frauen, jeder mit seinem Stock in der Hand vor hohem Alter, und die Plätze der Stadt sollen voll sein von Knaben und Mädchen, die dort spielen [ohne Furcht vor Terrorangriffen]“ (Sacharja 8,4-5).

Weiter heißt es in Kapitel 9: „Und ich will mich selbst als Wache um mein Haus lagern, so dass keiner dort hin- und herziehe und nicht mehr der Treiber [Unterdrücker] über sie komme; denn ich sehe nun darauf mit meinen Augen“ (Sacharja 9,8).

In Kapitel 12 geht die Geschichte weiter: „Und der HERR wird zuerst die Hütten Judas erretten... Zu der Zeit wird der HERR die Bürger Jerusalems beschirmen... Und zu der Zeit werde ich darauf bedacht sein, alle Heiden zu vertilgen, die gegen Jerusalem gezogen sind. Aber über das Haus David und über die Bürger Jerusalems will ich ausgießen den Geist der Gnade und des Gebets“ (Sacharja 12,7-10).

Das letzte Kapitel im Buch Sacharja beschreibt dann die Einführung der Herrschaft Jesu Christi: „Denn ich werde alle Heiden sammeln zum Kampf gegen Jerusalem. Und die Stadt wird erobert... Und der HERR wird ausziehen und kämpfen gegen diese Heiden... Und seine Füße werden stehen zu der Zeit auf dem Ölberg, der vor Jerusalem liegt nach Osten hin“ (Sacharja 14,2-4).

Auf lange Sicht wird allen eine wunderbare Zukunft vorausgesagt, sogar den ehemaligen Feinden Israels: „Und alle, die übrig geblieben sind von allen Heiden, die gegen Jerusalem zogen, werden jährlich heraufkommen, um anzubeten den König, den HERRN Zebaoth, und um das Laubhüttenfest zu halten“ (Sacharja 14,16). Dieses jährliche Fest versinnbildlicht die göttliche Herrschaft des Reiches Gottes auf Erden und all den Wohlstand und die Fülle, die Christi eintausendjährige Herrschaft der Menschheit bringen wird.

Zum besseren Verständnis der Prophezeiungen der Bibel stehen Ihnen unsere kostenlosen Broschüren *Biblische Prophezeiung: Ein Blick in Ihre Zukunft?* und *Gottes Festtage – der Plan Gottes für die Menschen* zur Verfügung. Auf Anfrage senden wir sie Ihnen gern zu.

verhindern –, dass bewaffnete Überfälle und Raketenangriffe auf Nordisrael stattfanden.

Israel, das mit ansehen musste, wie ein Arsenal von über 10 000 Raketen gegen das Land angehäuft wurde, hat 2006 anscheinend entschieden, dass hier die Grenze des Erträglichen erreicht worden ist. Die israelische Regierung hat entsprechend hart zurückgeschlagen. Der Staat Israel, der ständig ums nackte Überleben kämpfen muss, sah sich danach in einen sehr schwierigen Krieg gegen eine berüchtigte, gut bewaffnete Terrorgruppe verstrickt, die sich unter der Zivilbevölkerung versteckt hatte.



Eine israelische Mutter führt ihre Kinder durch eine Wohnung im Norden Israels. Zuvor war eine Hisbollah-Rakete in der Wohnung eingeschlagen.

Die Hisbollah hat, obwohl schwer angeschlagen durch Israel, etwas erreicht, das keiner muslimischen Kampftruppe seit mehr als einer Generation gelungen ist. Die Organisation hat einen Angriff der mächtigen israelischen Militärmacht überlebt. Als Folge haben sich die politischen Ambitionen von den traditionellen arabischen Mächten auf radikale Terrororganisationen wie Hisbollah und Hamas verlagert, deren Hauptförderer der Iran ist.

Wird sich die Geschichte wiederholen?

Auf dem Höhepunkt der Kämpfe im Libanon fasste die israelische Außenministerin Zipi Liwni gegenüber dem Nachrichtenmagazin *Newsweek* das Potenzial der Lage im Libanon folgendermaßen zusammen: „Hisbollah ist eine Bedrohung für die Region und die internationale Gemeinschaft. Sie stellt den verlängerten Arm des Iran dar, der eine offene Frontlinie ▶

mit Israel aufrechterhalten will, um die Region zu destabilisieren. In den UN-Resolutionen 1559 und 1680 wurde betont, dass die libanesishe Regierung ihre Souveränität über das gesamte (Staatsgebiet des) Libanon auszuweiten hat und alle Milizen, einschließlich der Hisbollah, aufzulösen seien“ (31. Juli 2006, Hervorhebung durch uns).

Die Hisbollah hat nach dem früheren israelischen Abzug nicht nur die Waffen nicht abgegeben, sie hat das Ende der Kampfhandlungen dazu genutzt, um mit Hilfe des Irans und Syriens ein massives Waffenarsenal aufzubauen. Dazu gehörten moderne russische Panzerabwehrraketen, deren Einsatz sich für die israelischen Panzerfahrzeuge als verheerend erwies.

Aus praktischer Sicht war der Libanon durch die Jahre des Bürgerkrieges und der Besetzung stark geschwächt. Deshalb ist heute eine Entwaffnung der Hisbollah ohne israelische Hilfe, eine Zusammenarbeit mit Syrien und Iran und eine verlässliche, schwer bewaffnete Friedenstruppe undenkbar.

Wird eine internationale Friedenstruppe im Südlibanon oder anderswo in der Region – etwa in Gaza – wirklich einen dauerhaften Frieden in der Gegend sicherstellen? Seit Jahren hat die UN Truppen im Südlibanon gehabt. Sie waren bei Ausbruch der Kampfhandlungen im Sommer 2006 mit 2000 Soldaten immer noch vor Ort, zeigten sich jedoch gegenüber der Hisbollah als völlig machtlos. Bei den Kämpfen mit israelischen Truppen haben Hisbollah-Guerillas zynisch UN-Außenposten als Schutzschilde benutzt, während sie Raketen Richtung Israel abfeuerten.

Ein Artikel der Londoner *Sunday Times* kam zu dem Schluss, dass „es wenig in der Geschichte der letzten dreißig Jahre gibt, was nahelegt, dass eine ‚Stabilisierungstruppe‘ oder eine Pufferzone einen dauerhaften Frieden bewirken können“ (6. August 2006). Der Artikel erschien, noch bevor die Hisbollahkämpfer

ihre Weigerung bekannt gaben, sich entwaffnen zu lassen. Genau diese Forderung enthalten jedoch die UN-Resolutionen, die zu dem Waffenstillstand geführt haben.

Die wachsende Gefahr durch den Iran

Eine Lektion macht der kurze Krieg des Jahres 2006 deutlich. Der Westen täte gut daran, dem Iran Beachtung zu schenken. Leon de Winter schrieb in einem Sonderbeitrag für

Bombe bedroht die Existenz der gesamten westlichen Zivilisation“ (7. März 2006).

Die Hauptziele sind natürlich Israel und die USA – wobei sich letztere zumindest zurzeit noch außerhalb der Reichweite iranischer Raketen befinden. Israel hat da weniger Glück. Auf einer Konferenz zum Thema „Die Welt ohne Zionismus“ sagte Irans Präsident Mahmud Ahmadineschad im Oktober 2005: „Jeder, der Israel anerkennt, wird im Feuer



Eine libanesische Frau steht vor einem Haus in Nabatiyeh, das bei den Kämpfen zwischen israelischen Truppen und den Hisbollah-Kämpfern zerstört wurde.

The Wall Street Journal: „Es ist offensichtlich, dass die iranische Theokratie ihr Augenmerk weit über ihre eigenen Grenzen hinaus richtet. Die Rhetorik des iranischen Regimes war seit Jahren unmissverständlich. Wie es auch im Deutschland der 1930er Jahre der Fall war, spielt der Antisemitismus in der Politik des modernen Irans eine entscheidende Rolle.“

Falls sich der Iran durchsetzt, werden seine Atomwaffen von Menschen kontrolliert werden, die glauben, sie hätten die Aufgabe, das Ende aller Tage zu beschleunigen – eine Vorstellung, die Hitlers apokalyptischen Visionen nicht unähnlich ist. Eine iranische

des Zorns der islamischen Nation verbrennen, [während] jeder islamische Führer, der das zionistische Regime anerkennt, damit die Kapitulation und die Niederlage der islamischen Welt eingestekt . . . Wie der Imam [Ajatollah Khomeini] sagte: Israel muss von der Landkarte getilgt werden“ (28. Oktober 2005).

Die Kämpfer der Hisbollah werden schon seit Langem vom Iran finanziert, trainiert und bewaffnet. Der Hisbollahführer Hassan Narallah ließ am 9. April 2000 die gleiche grundsätzliche Meinung widerhallen, als er sagte: „Die Juden haben die Legende von den

Eine groß angelegte europäische Intervention im Nahen Osten

Nach Meinung von Judy Dempsey, einer Kolumnistin für die *International Herald Tribune*, hat Kanzlerin Angela Merkel den Mitgliedern ihres Kabinetts gesagt, dass Deutschland einen Einsatz der NATO als Friedenstruppe im Libanon nicht unterstützen würde, weil ein solcher „zu sehr mit den USA identifiziert werden würde“ (1. August 2006).

Deutschland reagierte zunächst auch distanziert auf den Vorschlag einer EU-Friedenstruppe. Tatsächlich hat, als Ganzes gesehen, „Europa nicht die Courage für solch eine Truppe, trotz seiner starken wirtschaftlichen und politischen Verbindungen zu der Region . . . Die Länder der EU werden nicht gewillt sein, sich militärisch und politisch mitten ins Getümmel zu stürzen“ (ebenda).

Die Europäer waren über eine interne islamische Reaktion auf eine EU-Truppe oder sogar eine NATO-Truppe besorgt. Der Unions-Fraktionsvize Wolfgang Bos-

bach meinte dazu, dass es „mindestens 900 Anhänger der Hisbollah und 300 der Hamas in unserem Land gibt. Wir sind [deshalb] sehr vorsichtig.“

Die Prophezeiungen der Bibel zeigen, dass die Zeit kommt, wenn der „König des Nordens“ – der Führer einer europäischen Supermacht – im Nahen Osten eingreifen wird. Er wird eine Militärstreitmacht in den Nahen Osten entsenden. Zurzeit überlassen die europäischen Demokratien lieber der UN die Regelung der Dinge im Nahostkonflikt.

Doch die Bibel sagt voraus, dass sich ein Teil Europas freiwillig der Diktatur unterstellen wird. Die Bibel bezeichnet das Haupt jener künftigen Regierung sowie auch die Regierung selbst als „das Tier“. Die Prophezeiungen sagen eine siebte und letzte Wiedergeburt des alten Römischen Reiches in Europa voraus. Es wird ein Staatenbund von zehn Nationen oder Gruppen von Nationen sein, die von einem Diktator und einem charismatischen religiösen Führer, den die Bibel „den falschen Propheten“ nennt, regiert werden wird (Offenbarung 17,12-13; 19,20). Diese kommende europäische Macht wird im vermeintlichen Ernstfall nicht zögern, mit Entschiedenheit im Nahen Osten einzugreifen.

Gräueltaten der Nazis erfunden. Jeder, der den Koran und die Schriften der monotheistischen Religionen liest, kann sehen, was sie den Propheten angetan haben und welche Wahnsinnstaten und welche Gemetzel die Juden im Laufe der Geschichte veranstaltet haben...

Für jeden, der diese Texte liest, ist eine Koexistenz mit ihnen, ein Frieden mit ihnen, nicht vorstellbar, oder auch nur eine Akzeptanz ihrer Präsenz. Und das nicht nur im Palästina des Jahres 1948, sondern auch nicht in einem kleinen Dorf in Palästina. Weil sie ein Krebsgeschwür sind, das sich jeden Augenblick wieder weiter ausbreiten kann.

Zwei Jahre später sagte er in einem Kommentar für den libanesischen *Daily Star*: „Wenn sie [die Juden] sich alle in Israel versammeln, dann wird uns das den Aufwand ersparen, sie weltweit verfolgen zu müssen“ (zitiert von Michael Rubin, „Eradication First, Before Diplomacy“, 17. Juli 2006)

Über die Jahre haben islamische Führer viele Aussagen darüber gemacht, den Staat Israel auslöschen zu wollen. Am 26. Mai 1967, kurz vor Ausbruch des Sechstagekrieges, verkündete Ägyptens Präsident Gamal Abdel Nasser: „Unser grundsätzliches Ziel ist die Vernichtung Israels“ (zitiert in Martin Gilbert, *Challenge to Civilization*, 1999, Seite 366).

Eine Gefahr für die Weltwirtschaft?

Beim Nahostkonflikt geht es um mehr als Frieden und Stabilität für die eigene Region. In seiner neuen Aufgabe als Sonderbeauftragter für den Nahen Osten bemüht sich der ehemalige britische Premierminister Tony Blair um eine friedliche Lösung des Konflikts. Blair „bereitet es Schmerzen, die Flammen und die Zerstörung im Nahen Osten mit ansehen zu müssen. Das Blutvergießen und das Elend, das wir täglich auf unseren Fernsehschirmen zu sehen bekommen, sind eine eindringliche tägliche Erinnerung an den Hass und die Aggression, die in unserer Welt existieren“ (Hervorhebung durch uns). Wie tragisch und wahr!

Die Zerstörung im Nahen Osten bedroht jedoch mehr als die Binnenwirtschaft der betroffenen Länder. Eine beständige Sorge der Vergangenheit und der Gegenwart war und ist die Tatsache, dass instabile Nationen wie der Iran und der Irak auf vielen Milliarden Barrel Öl sitzen, der Lebensader der Weltwirtschaft. Die Mehrheit der nachgewiesenen Ölreserven befindet sich schließlich am Persischen Golf.

Das heute fast vergessene Ölembargo der OPEC im Jahr 1973 zeigte, wie verwundbar Europa und die ganze Weltwirtschaft sind. Warum wurde der Ölboykott damals verhängt? Um die Länder zu „bestrafen“, die in

den Augen der von arabischen Ländern dominierten OPEC Israel beim Jom-Kippur-Krieg direkt oder indirekt unterstützt hatten.

In den letzten drei Jahren wurden die Europäer wiederholt an ihre unveränderte Abhängigkeit von Energieeinfuhren erinnert, die in der Zukunft zunehmen wird. Der hohe Ölpreis, das anhaltende Potenzial für politische Instabilität am Persischen Golf und die Launen der russischen Gazprom gegenüber ihren Kunden mahnen die EU zur Schaffung einer koordinierten Energiepolitik und zur Sicherung ihres Energiebedarfs.

Ist es vor diesem Hintergrund vorstellbar, dass wirtschaftliche Interessen die Europäer zu einem stärkeren Engagement im Nahen Osten bewegen könnten? Wird man ihnen eines Tages die gleiche Motivation unterstellen, die manche als den wahren Beweggrund für Amerikas Eingreifen im Irak sehen?

Was offenbaren die Prophezeiungen der Bibel?

Was auch immer der genaue Anlass sein mag, die Bibel zeigt, dass die Welt am Ende einen Frontalzusammenstoß zwischen einem vereinten Europa und dem Nahen Osten erleben wird. Schließlich wird auch Israel selbst von dieser europäischen Supermacht (dem „König des Nordens“) unterworfen werden. Aufgrund einer Provokation durch den „König des Südens“ (höchstwahrscheinlich der Anführer einer islamischen Gruppe arabischer Staaten) wird der König des Nordens in das Heilige Land einfallen, so wie es in Daniel 11, Verse 40-45 vorhergesagt worden ist.

Diplomaten, Weltpolitiker und sogar Theologen verstehen die Botschaft der Bibel nicht wirklich. In einer langen Prophezeiung kurz vor seinem Tod sagte Jesus Christus voraus, dass Jerusalem zur Endzeit von Armeen umringt sein würde. Das wird das Signal dafür sein, „dass seine Verwüstung nahe herbeigekommen ist“ (Lukas 21,20). In den kommenden Jahren wird die Aufmerksamkeit der Welt zunehmend auf den Nahen Osten gerichtet sein. Der letzte Flächenbrand in dieser Region wird aber erst nach der Wiederkehr Jesu Christi, dem König aller Könige und Herrn aller Herren, gelöscht werden (Offenbarung 19,11-21).

Der Versuch, in diesem Zeitalter der menschlichen Missherrschaft dem Nahen Osten wahren Frieden zu bringen, ist zwar ein lobenswertes, aber doch gefährliches und unmögliches Unterfangen. Alle Friedenstruppen, die in den Nahen Osten entsandt werden, sollen auf der Hut sein! Man kann so leicht, aber dann unerbittlich in den wirbelnden Strudel aus hartnäckigen, unüberbrückbaren Spaltungen und tief verwurzelten Feindseligkeiten hineingezogen werden.

Dr. Albert Sabin, der Entwickler des oralen Polio-Impfstoffes, der so viel Leiden verhindert hat, sagte einmal: „Ich halte weiterhin Ausschau nach einem bisher noch unvorhergesehen Ereignis, das den gegenwärtigen Fortschritt der Beziehungen zwischen den Großmächten verändern wird... eine Veränderung, die absolut notwendig ist, wenn wir keine Katastrophe erleben wollen.“

Das Ereignis wird sich als die Wiederkehr des Messias erweisen. Dann wird es heißen: „Es sind die Reiche der Welt unseres Herrn und seines Christus geworden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (Offenbarung 11,15). Die Veränderungen, die er uns bringen wird, sind größer als alles, was wir jemals erlebt haben oder uns gar vorstellen können.

Der Schöpfer der Menschheit wird eingreifen, um uns vor der völligen Vernichtung zu retten (Matthäus 24,21-22). Die Stätte von Jesu Eingreifen wird Jerusalem sein (Sacharja 14,4; Apostelgeschichte 1,11-12). Diese Ereignisse, die uns zeitliche Bezugspunkte setzen, werden eine neue Welt ankündigen, in der Israel und die anderen Nationen zum Gehorsam gegenüber ihrem Schöpfer finden werden (Jesaja 19,21-25).

Wo immer Sie auch leben mögen, Sie sollten auf wichtige Ereignisse im Nahen Osten achten. Das Jahr 1996 markierte eine etwa dreitausendjährige Zeitspanne seit der Ausrufung Jerusalems als Hauptstadt von König David. Wie David vor so langer Zeit gesagt hat: „Erbittet für Jerusalem Frieden!“ (Psalm 122,6; Einheitsübersetzung). Der Messias, der Friedensfürst, wird auf diese Erde zurückkehren und Jerusalem, dem gesamten Nahen Osten und letztendlich der gesamten Welt wahren Frieden bringen. *Das ist sein Auftrag! GN*

Empfohlene Lektüre

Wie wird die Zukunft unserer Welt aussehen? Geht man von den zahlreichen negativen Schlagzeilen aus, die wir fast täglich lesen, könnte man zu Pessimismus neigen. In den Zukunftsvoraussagen der Bibel sehen viele Menschen auch nichts Besseres.



In Wirklichkeit zeichnet die Bibel eine positive Zukunft für die Menschen. Wollen Sie dazu mehr erfahren? Unsere kostenlose Broschüre *Biblische Prophezeiung: Ein Blick in Ihre Zukunft?* erläutert die Prophezeiungen der Bibel im Detail.



Der Sechstagekrieg im Rückblick

Viele Ereignisse haben den modernen Nahen Osten geprägt – aber vielleicht keines mehr als der Sechstagekrieg von 1967. Leider bleiben Israel und Jerusalem weiterhin eine Quelle des Streits.

Vor einhundert Jahren glaubte nur eine Handvoll Eiferer fest an die Gründung eines jüdischen Staates im Nahen Osten. Damals war die gesamte Region Teil des osmanischen Reiches und wurde von Istanbul aus regiert.

Das Reich der Osmanen hatte einst den gesamten Nahen Osten umfasst und reichte bis in die Küstenregionen Nordafrikas und selbst bis nach Europa hinein. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts befanden sich die Osmanen im Niedergang, aber ihre Präsenz im Balkan war ein Faktor, der zum Ersten Weltkrieg beitrug.

Am Ende des Ersten Weltkriegs stand das Reich kurz vor dem Zusammenbruch. Bei den Pariser Friedensverhandlungen haben die siegreichen westlichen Mächte das osmanische Staatsgebiet aufgeteilt. Das wurde von Archibald Wavell treffend als „ein Frieden, der allen Frieden beenden wird“ beschrieben. Im Zweiten Weltkrieg befahl Wavell die britischen Streitkräfte im Nahen Osten.

1917 waren die Briten in Palästina einmarschiert. Der Nachkriegsvertrag gewährte ihnen die Verwaltung des Gebietes aufgrund eines Mandates des Völkerbundes. Ihnen wurden auch der Irak und Jordanien zugesprochen. Damit waren die Grundlagen für den heutigen Nahen Osten gelegt. Wir müssen immer noch mit den Folgen leben.

Die Geburt eines jüdischen Heimatlandes

Zwischen den beiden Weltkriegen befand sich Palästina unter britischer Herrschaft. Zunehmend trafen mehr und mehr Juden aus Europa ein, die die Errichtung einer jüdischen Nation erwarteten, wie sie der britische Außenminister Arthur James Balfour 1917 zugesagt hatte. Zur gleichen Zeit hatten die palästinensischen Araber ihre eigenen Erwartungen, was ein eigenes Heimatland anbetraf. Da beide Volksgruppen das gleiche Land wollten, waren große Probleme praktisch vorgezeichnet.

Nach dem Holocaust, in dem sechs Millionen europäische Juden ihr Leben ließen, nahmen die jüdischen Forderungen nach

einem Heimatland zu. Ende 1947 wurden diese dann erhört, als die Briten ihren Abzug ankündigten und das Problem Palästina den Vereinten Nationen übergaben, die nach dem Zweiten Weltkrieg die Nachfolgeorganisation des Völkerbundes darstellten. Sechs Monate später wurde dann am 14. Mai 1948 mit der Zustimmung der UN der jüdische Nationalstaat Israel geboren.

Das an sich war bereits ein wahres Wunder. Nur eine Generation zuvor hätten das nur wenige auch nur für eine entfernte Möglichkeit gehalten. Ein Land, das es für fast 2000 Jahre nicht mehr gegeben hatte, erlebte eine Wiedergeburt. Sogar seine alte Sprache, Hebräisch, wurde wiederbelebt und wurde zur Nationalsprache Israels.

Es ist wichtig zu verstehen, dass der jüdische Staat geboren werden musste, um biblische Prophezeiungen im Hinblick auf Juda in der Endzeit zu erfüllen. Wir sollten uns dabei bewusst sein, dass die Staatsbürger des Staates Israel Nachkommen des biblischen Königreichs Juda sind, aber nur einen Bruchteil der Nachfahren des Patriarchen Israel selbst ausmachen. (Wollen Sie zu diesem Thema mehr erfahren? Fordern Sie bitte unsere kostenlose Broschüre *Amerika und Großbritannien: Was sagt die Bibel über ihre Zukunft?* an.)

Von Anfang an war Israel von feindlichen Mächten umgeben, die nur seine Zerstörung im Sinne hatten. Wenige Stunden nach dem Rückzug der britischen Truppen griffen fünf arabische Armeen den gerade entstandenen Staat mit einer jüdischen Bevölkerung von einer halben Million Menschen an. Hunderte dieser Menschen sollten im israelischen Unabhängigkeitskrieg sterben.

Weitere Hunderte starben in den nachfolgenden Kriegen. Der nächste Krieg kam im Jahr 1956, als die Ägypter den von den Engländern und Franzosen kontrollierten Suez-Kanal annektierten. Amerikanischer Druck verhinderte eine gemeinsame Militäraktion dieser beiden Länder – zusammen mit Israel.

Sechs Tage, die die Welt veränderten

Kaum ein Jahrzehnt später befand sich Israel erneut in Gefahr. „Die Bevölkerung

Israels war vor allem durch Einwanderung weiter gewachsen. 1967 umfasste sie etwa 2,3 Millionen, von denen die Araber ungefähr 13 Prozent ausmachten. Durch die Hilfe der USA, Spenden von Juden aus dem Rest der Welt und Wiedergutmachungszahlungen durch Westdeutschland hatte Israels wirtschaftliche Stärke zugenommen. Das Land hatte auch die Stärke und die Fachkenntnisse seiner Streitkräfte erhöht, vor allem bei der Luftwaffe“ (Albert Hourani, *A History of the Arab Peoples*, 2002, Seite 412-413).

1965 hatten sich bereits palästinensische Terrorgruppen gebildet, die die Israelis attackierten. Die Israelis wiederum führten Vergeltungsschläge gegen Nachbarstaaten durch, von deren Territorium aus diese Terrorangriffe eingeleitet wurden.

„Mit israelischen Vergeltungsschlägen gegen andere arabische Staaten konfrontiert und aufgrund von (möglicherweise unzutreffenden) Berichten, dass Israel im Begriff sei, Syrien anzugreifen, hat der ägyptische Präsident Gamal Abdel Nasser die Vereinten Nationen aufgefordert, Streitkräfte, die seit dem Suezkrieg von 1956 an der israelischen Grenze stationiert waren, abzuziehen. Als dies vollzogen war, sperrte er die Meerenge von Akaba für die israelische Schifffahrt“, was praktisch einer Kriegshandlung gleichkam (Hourani, Seite 413).

Drei Wochen später begann der Krieg. „Als die Spannungen zunahmen, trafen Jordanien und Syrien militärische Vereinbarungen mit Ägypten. Am 5. Juni griff Israel Ägypten an und zerstörte seine Luftwaffe. Und in den nächsten Kampftagen besetzte Israel die Sinai-Halbinsel bis zum Suezkanal, Jerusalem und den palästinensischen Teil von Jordanien sowie die Golanhöhen im Süden Syriens, bevor ein von den Vereinten Nationen vereinbarter Waffenstillstand den Kämpfen ein Ende setzte“ (ebenda).

Ein entscheidender Wendepunkt

Der Krieg war ein entscheidender Wendepunkt für die Region. Die israelischen Grenzen vor dem Sechstagekrieg hatten allen, die Israel feindlich gesonnen waren, klare militärische Vorteile eingeräumt. Diese Schwäche



Israelische Fallschirmjäger stehen vor der Klagemauer, nachdem sie am 9. Juni 1967 jordanische Truppen aus Ost-Jerusalem vertrieben und damit ganz Jerusalem innehaben.

war es, was Ägypten, Syrien und Jordanien überhaupt zu einem Angriff bewog. Man war der Überzeugung, einen schnellen militärischen Sieg erringen zu können.

Heute hat man vergessen, mit welcher Situation sich Israel in den drei Wochen zwischen dem 16. Mai und dem 5. Juni 1967 konfrontiert sah. Ägypten, bereits mit Syrien alliiert, hatte einen militärischen Notfallpakt mit Jordanien geschlossen. Irak, Algerien, Saudi Arabien, Sudan, Tunesien, Libyen und Marokko haben sämtlich Streitkräfte für den kommenden Krieg gesandt. Während sich die Truppen und Waffen an jeder Grenze Israels anhäuferten, haben triumphierende Fernsehsendungen in jeder arabischen Hauptstadt den kurz bevorstehenden endgültigen Krieg zur Vernichtung Israels gepriesen. „Wir werden Israel und seine Bewohner vernichten“, erklärte der PLO-Führer Ahmad al-Shuqayri.

Israels atemberaubender Sieg verschob das militärische Gleichgewicht im Nahen Osten

einen der atemberaubendsten Siege des 20. Jahrhunderts errang. Die Araber haben vier Jahrzehnte mit dem Versuch verbracht, die Folgen ungeschehen zu machen.

Weitere Konflikte vorprogrammiert

Juden sehen Jerusalem als die „ewige, ungeteilte Hauptstadt“ Israels. Muslime werden dies niemals akzeptieren. Auch werden die meisten von ihnen den gegenwärtigen jüdischen Staat nie anerkennen, den sie als einen vorübergehenden räuberischen Emporkömmling sehen. Ähnlich wird die Präsenz der katholischen Kreuzfahrer aus dem 11. Jahrhundert bewertet, die weniger als ein Jahrhundert überlebte.

In der Tat beanspruchen die palästinensischen Unterhändler bei den neuen Friedensverhandlungen die Rückgabe Ost-Jerusalems. Die Stadt bleibt ein wesentlicher Zankapfel zwischen den Israelis und den Palästinensern, für den es kaum eine für beide Seiten zu-

und bewies der Welt, dass Israel seinen Nachbarn militärisch weit überlegen war. Der Krieg verschaffte Israel auch die Kontrolle über Jerusalem, einschließlich der von Juden, Christen und Muslimen als heilig erachteten Stätten – ein wesentlicher Faktor für den fortlaufenden schwelenden Konflikt, der sich zu jeder Zeit in einen offenen Krieg ausweiten könnte.

Es hat in den letzten 40 Jahren kaum einen arabischen Friedensplan gegeben – die saudische Version eingeschlossen – der nicht eine Rückkehr zum Status quo vom 4. Juni 1967 forderte. Warum gilt dieses Datum als so geheiligt? Weil es der Tag vor dem Ausbruch des Sechstagekrieges war, in dem Israel

friedenstellende Lösung geben kann. Die Prophezeiungen der Bibel zeigen, dass zumindest eine weitere Schlacht in der Stadt und ihrer Umgebung stattfinden wird.

Im Hinblick auf die Zustände in den letzten Tagen warnt Jesus: „Wenn ihr aber sehen werdet, dass Jerusalem von einem Heer belagert wird, dann erkennt, dass seine Verwüstung nahe herbeigekommen ist . . . Denn das sind die Tage der Vergeltung, dass erfüllt werde alles, was geschrieben ist . . . Jerusalem wird zertreten werden von den Heiden, bis die Zeiten der Heiden erfüllt sind“ (Lukas 21,20-24).

Der alttestamentliche Prophet Sacharja prophezeite ebenfalls Ereignisse der Endzeit im Zusammenhang mit Jerusalem: „Siehe, ich will Jerusalem zum Taumelbecher zurichten für alle Völker ringsumher, und auch Juda wird's gelten, wenn Jerusalem belagert wird. Zur selben Zeit will ich Jerusalem machen zum Laststein für alle Völker. Alle, die ihn wegheben wollen, sollen sich daran wund reißen; denn es werden sich alle Völker auf Erden gegen Jerusalem versammeln“ (Sacharja 12,2-3).

Sacharja macht später klar, dass er damit Ereignisse meint, die unmittelbar vor der Wiederkehr des Messias stattfinden werden. Diesmal kommt Jesus in Macht und Herrlichkeit! „Und seine Füße werden stehen zu der Zeit auf dem Ölberg, der vor Jerusalem liegt nach Osten hin. Und der Ölberg wird sich in der Mitte spalten, vom Osten bis zum Westen, sehr weit auseinander, so dass die eine Hälfte des Berges nach Norden und die andere nach Süden weichen wird“ (Sacharja 14,4).

Der Wunsch, den Staat Israel zu zerstören, ist nach wie vor eine Quelle der Inspiration und Motivation für diverse Führer im Nahen Osten. Beispielsweise hat der iranische Präsident die Auflösung Israels gefordert. Die Bibel zeigt uns jedoch, dass es weiterhin eine jüdische Präsenz im Nahen Osten und Jerusalem geben wird, bis zu den Ereignissen, die der Wiederkehr Jesu vorangehen werden (Sacharja 14,14). Die Weichen für eine jüdische Präsenz in Ost-Jerusalem wurden beim Sechstagekrieg des Jahres 1967 gestellt. **GN**

Empfohlene Lektüre

Manche Historiker meinen, dass mehr Schlachten um Jerusalem geführt worden sind, als um irgendeine andere Stadt. Im Juni 1967 wurde das jüngste, aber noch nicht letzte Kapitel dieser Geschichte geschrieben. Wie geht es weiter? Unsere Broschüre *Krisenherd Nahost: Was sagt die Bibel über seine Zukunft?* beschreibt die Zukunft dieser Region aus der Sicht der biblischen Prophetie. Bestellen Sie Ihr kostenloses Exemplar noch heute!

Herrschaft auf Erden: Das Beste steht uns noch bevor

Ein Großteil der Geschichte ist eine Aufzeichnung gescheiterter Regierungen. Aristokratie, Demokratie, Monarchie, Diktaturen diverser Art und andere wurden probiert, aber die perfekte Herrschaft hat es noch nicht gegeben. Doch sie kommt! Wie wird sie aussehen?

Von Jerold Aust

Eine einfache Charakterisierung menschlicher Regierungen findet sich im berühmten Ausspruch des britischen Lord Actons in seinem Brief an Bischof Mandell Creighton vom 5. April 1887: „Macht hat die Neigung, zu korrumpieren, absolute Macht, absolut zu korrumpieren.“ Damit hatte Acton eigentlich Papst Alexander VI. im Sinn. Sein geflügeltes Wort trifft aber genauso gut auch auf profane Herrscher zu.

Lange vor Lord Acton traf diese Feststellung ebenso auf die alten Griechen und Römer zu. Ihre Versuche, eine ideale Regierungsform einzuführen, sind den gleichen Schwächen zum Opfer gefallen, wie es bei allen anderen Versuchen der Fall war.

Der australische Historiker R. F. Tapsell schrieb über Griechenland: „Im heroischen Zeitalter des antiken Griechenlands gab es der Legende nach etliche regionale Königreiche und Stadtkönigreiche, aber im 7. Jahrhundert v. Chr., als klare historische Details aufzutau- chen beginnen, waren fast alle griechischen Städte Republiken, auch wenn sie oft in der Praxis von semi-monarchischen Tyrannen regiert wurden“ (*Monarchs, Rulers, Dynasties, and Kingdoms of the World*, Seite 59).

„Perikles kam 461 v. Chr. durch das urbane Segment der Athener Bürgerbevölkerung an die Macht. Perikles führte zwei Prinzipien, die bereits in der Athener Verfassung etabliert worden waren, zu ihrem logischen Schlusspunkt: die Wahl von Verwaltungsbeamten durch das Los und die Vormachtsstellung der Versammlung.

Als drittes Prinzip führte er die Zahlungen (aus dem Reichsvermögen) für den öffentlichen Dienst ein. Auf dieser Grundlage bezog die perikleische Demokratie den Durchschnittsbürger mehr in eine aktive Regierungsrolle mit ein als jemals zuvor oder seither“ (*Encyclopedia Americana*, „Greek City-State Civilization; Athenian Empire“, 2004, Band 13, Seite 395).

„Die perikleische Demokratie stellte damit die weitestmögliche Streuung von politischer



Eine wichtige Dimension fehlte bei den Versuchen, im alten Rom und Griechenland die republikanische Regierungsform zu praktizieren.

Macht innerhalb der Bürgergemeinschaft dar, welche aber immer noch eine privilegierte Minderheit darstellte (zahlenmäßig waren das etwa 43 000). Davon ausgeschlossen waren Frauen (ungefähr 43 000), ausländische Bewohner (ungefähr 28 500) und Sklaven (ungefähr 110 000), von der Bevölkerung des athenischen Reiches außerhalb von Attika ganz zu schweigen.

In Wirklichkeit wurden die politischen Entscheidungen aber von „Führern des Volkes“ getroffen, die eine moralische Vorherrschaft etablierten sowie ihre eigene Stimmenmehrheit bei Debatten in der Versammlung. Der Athener Historiker Thukydides sagt, dass unter der Führung des Perikles das, was dem Namen nach eine Demokratie war, in Wirklichkeit zu einer Einmannherrschaft wurde“ (ebenda).

Im alten Griechenland führte eine fehlende Dimension zum Niedergang.

Die Römer und ihre Republiken

Was Rom anbelangt, fasst R. F. Tapsell

die Geschichte folgendermaßen zusammen: „Laut Tradition wurde die Stadt Rom im 8. Jahrhundert v. Chr. gegründet und bis zur Errichtung einer Republik im Jahr 509 v. Chr. von Königen regiert. Dabei entwickelte es sich von einem kleinen Stadtstaat zu einer Macht, die im 3. Jahrhundert v. Chr. bereits einen Großteil Italiens unter ihrer Kontrolle hatte und diese bis zum 1. Jahrhundert v. Chr. auf den gesamten Mittelmeerraum ausdehnte.

Gegen Ende jenes Jahrhunderts wurde Augustus Cäsar, wenn auch nicht namentlich, zum monarchischen Herrscher des Staates und begründete ein Reich, das mehr oder weniger intakt blieb, bis es sich im 4. Jahrhundert n. Chr. in eine östliche und westliche Hälfte aufspaltete“ (Tapsell, Seite 115).

„Die Einrichtungen Roms wurden zuerst unter königlicher Herrschaft und dann während der Republik von einer Aristokratie geformt, die die Eroberung Italiens und des Mittelmeerraums steuerte. Im letzteren Teil dieser republikanischen Phase haben parteiische Machtkämpfe unweigerlich zu der

Herrschaft eines einzigen Mannes geführt, eine Herrschaft, die Julius Cäsar ermöglichte und die sein Erbe Augustus akzeptabel machte. Die Nachfolger von Kaiser Augustus übten die absolute Macht aus, die sie von ihm ererbt hatten. In ihren Händen wurde diese Macht jedoch despotisch“ (*Encyclopedia Americana*, Stichwort „Ancient Rome“, 2004, Band 23, Seite 700).

Gegen Ende von Roms republikanischer Phase endeten Parteikämpfe oft im

Auf welche Weise wird Gottes Herrschaft auf Erden anders sein?

Die Prophezeiungen der Bibel weisen auf die Unterschiede zwischen menschlicher Herrschaft und der Herrschaft Jesu Christi hin. Jesus wird mit Gerechtigkeit gemäß göttlicher Gesetze regieren und nicht zulassen, dass irgendwelche politischen Parteien oder Politiker weiterhin eine ungerechte Herrschaft über die Menschen ausüben (Jesaja 11,1-5; Daniel 2,44).

- Der unsichtbare „Gott dieser Welt“, Satan der Teufel, wird von der Menschheit entfernt werden und nicht länger in der Lage sein, die Menschen zu falschem Denken und Handeln zu beeinflussen (Offenbarung 20,1-2).

- Die gesamte Menschheit wird den einzig wahren Gott seine Lebensweise kennenlernen (Jesaja 11,9). Die Menschen werden nicht länger durch falsche religiöse Vorstellungen verführt sein, die zu Spaltungen führen und dadurch Schaden anrichten (2. Korinther 11,4. 14-15).

- Gottes vollkommenes Gesetz, das uns von schädlichen Gewohnheiten befreit, wird überall geltendes Recht sein. Alle Menschen werden es beachten und die Segnungen genießen, die das Halten des Gesetzes hervorruft (Jesaja 2,2-4).

- Gottes Geist wird der gesamten Menschheit zur Verfügung stehen und es ermöglichen, den wahren Gott wirklich zu erkennen und im Verstand und Herzen geistlich bekehrt und verändert zu werden (Jeremia 31,34; Hebräer 8,10-12).

- Durch göttliche Heilung werden alle Krankheiten, körperliche Leiden und Verletzungen behoben werden (Jesaja 35,5-6; Jeremia 30,17).

- Privateigentum wird respektiert werden. Die Menschen werden sich keine Sorgen machen müssen, dass ihr Eigentum auf mutwillige und ungesetzliche Weise entwendet wird (Micha 4,4).

- Gott wird die Welt mit fruchtbarem Boden segnen. Das Wetter wird zu jeder Jahreszeit gut sein und zu reicher Ernte führen (Amos 9,13). Es wird überall reines Wasser geben. Die Wüsten werden fruchtbar werden (Jesaja 35,6-7).

- Die ganze Welt wird den Weg zu persönlichem und weltweitem Frieden lernen und daher Frieden erleben und genießen (Jesaja 2,4).

Bürgerkrieg, in dem reformorientierte Führer Anschlägen zum Opfer fielen. Ein Beispiel dafür ist Tiberius Gracchus, ein Volkstribun, der es auf sich nahm, das landwirtschaftliche Problem zu lösen. Mächtige Führer, die dabei Besitztümer verloren hätten, leisteten ihm Widerstand und er kam dann in einem Aufruhr im Jahr 133 v. Chr. ums Leben.

Gaius Gracchus, der Bruder des Tiberius und zwei Jahre lang ein erfolgreicher Volkstribun, rührte an Empfindlichkeiten, als er eine ganze Reihe von gesetzlichen Verfügungen vorschlug, die Missbräuche eindämmen und ihm politische Vorteile bringen sollten. Er wurde im Jahr 121 v. Chr. zum öffentlichen Feind erklärt und fiel einem Attentat zum Opfer.

Griechenland und Rom waren über große Zeiträume Republiken, in denen ausgewählte Repräsentanten gemäß der Gesetze regierten. Gelegentlich handelten einige Regierungen demokratischer, obwohl ihre Form der Demokratie nicht mit dem vergleichbar war, was wir heute darunter verstehen. Am Ende waren aber alle aufeinanderfolgenden Regierungen Griechenlands und Roms von menschlicher Selbstsucht und einer Gier nach mehr Macht motiviert. Einige stellten diese Gier offen zur Schau, während andere sich den Anschein gaben, eher als Wohltäter des Volkes zu handeln.

Später in der römischen Geschichte sahen sich die Kaiser als mit göttlicher Autorität über ihre Untertanen ausgestattet. Von Augustus Cäsar (27 v. Chr.) bis zu Konstantin dem Großen (324-327 n. Chr.) wurden die Kaiser als quasi göttliche Wesen verehrt.

Ein neuer Versuch in der Neuen Welt

Die amerikanische Unabhängigkeitserklärung des Jahres 1776 und die anschließende Gründung einer Republik in der Neuen Welt waren wieder ein Versuch, eine ideale Regierungsform zu schaffen. Der französische politische Denker, Historiker und Schriftsteller Alexis de Tocqueville, der im frühen 19. Jahrhundert die neue Republik besuchte und ihre Menschen beobachtete, war von dem amerikanischen Experiment tief beeindruckt.

Der britische Historiker Paul Johnson sagt über Tocquevilles USA-Besuch: „Aus einem Land stammend, in dem der Machtmissbrauch durch den Klerus den Antiklerikalismus hat endemisch werden lassen, war er erstaunt, ein Land vorzufinden, wo dieser praktisch unbekannt war. Zum ersten Mal erlebte er das Christentum nicht als totalitäre Gesellschaft verkörpert, sondern als eine grenzenlose Gesellschaft, eine konkurrenzfähige Gesellschaft, die eng mit der Freiheit und dem Marktssystem der säkularen Welt verhei-

ratet war“ (*A History of the American People*, 1997, Seite 390).

Tocqueville erkannte einerseits, dass religiöse Überzeugung den Unterbau der republikanischen Regierung Amerikas bildete. Andererseits war der „religiöse“ Einfluss des Staates selbst minimal, was für ihn eine große Quelle moralischer Stärke darstellte. Tocqueville schrieb dazu: „Eine der glücklichsten Konsequenzen der Abwesenheit von Regierung (wenn ein Volk so glücklich ist, in der Lage zu sein, ohne diese auszukommen, was selten ist), ist die Entwicklung von individueller Stärke, die unweigerlich daraus folgen muss.“

Jeder Mensch lernt so, zu denken und für sich selbst zu handeln, ohne sich auf die Unterstützung einer äußeren Kraft zu verlassen, die, ganz gleich für wie wachsam man sie halten mag, nie alle sozialen Bedürfnisse befriedigen kann. Der Mensch, der so daran gewöhnt ist, sein Wohlergehen nur durch seine eigenen Bemühungen zu erreichen zu suchen, erhebt sich damit seiner eignen Auffassung nach, aber auch nach Auffassung der anderen; seine Seele wird gleichzeitig größer und stärker“ (Johnson, Seite 390).

Die neue amerikanische Regierungsform bot ihren Bürgern das Recht, sich selbst zu regieren. Die europäischen Regierungen waren dagegen keine Demokratien. Sie waren hauptsächlich Monarchien, wo Könige oder Königinnen so regierten, wie es ihnen beliebte und das nicht selten zum Nachteil der Regierten.

„Die Staatsmänner Europas, erfahren in der Politik an den Königshöfen, zwinkerten einander wohl wissend zu und sagten voraus, dass das seltsame amerikanische Experiment im Höchstfall einige wenige Jahre überdauern würde – dass sich ein starker Präsident weigern würde, sich den Wünschen der Wahlmänner zu beugen und sich selbst zum König auf Lebenszeit machen würde, oder dass ein schwacher Präsident noch bevor seine vier Jahre abgelaufen waren durch eine Revolution aus dem Amt gejagt werden würde. Sie hatten Unrecht“ (David Whitney und Robin Whitney, *The American Presidents*, Vorwort, 1993).

Die ersten Siedler in der Neuen Welt zeigten bei dem Entwurf und der Entwicklung ihrer Regierungsform Weitsicht. Trotzdem fehlte etwas. Die amerikanische Geschichte zeigt die Probleme auf, die sich bei dieser Art Demokratie entwickeln, und die geradezu einen Ruf nach der fehlenden Dimension für eine gute Regierung herausfordern.

Alle Regierungen haben im Laufe der Geschichte an einem Mangel dieser gleichen fehlenden Dimension gelitten. Selbst bei ►

den besten menschlichen Regierungen und menschlichen Absichten wird es Menschen geben, die sich entweder weigern, sich selbst zu regieren oder sich als unfähig dazu erweisen werden.

Außerdem wird es Menschen geben, die das System zu ihrem eigenen Vorteil missbrauchen. Die Freiheit, die ein System der offenen Marktwirtschaft bietet, nutzen einige z. B. als Gelegenheit zum Raubkapitalismus aus. Wie soll der Mensch eine perfekte Regierung schaffen, wenn er nicht in der Lage ist, sich selbst zu beherrschen?

Jüngste Experimente

Im Laufe der nachfolgenden Geschichte wurden Könige des Öfteren abgesetzt, manchmal in blutigen Revolutionen wie in Frankreich, wo König Louis XVI. 1793 in Paris enthauptet wurde oder wie in Russland, wo Revolutionäre das autokratische Regime von Zar Nicholas II. zu Fall brachten. Er und seine Familie wurden dann 1918 von einem bolschewistischen Erschießungskommando im Keller des Hauses, in dem sie gefangen gehalten worden waren, ermordet.

Im 20. Jahrhundert kamen der Kommunismus und der Sozialismus auf und verhiessen eine Lösung für die großen Ungerechtigkeiten, die unter früheren Regierungsformen geherrscht hatten.

Es ist wenig überraschend, dass einige der schlimmsten Pogrome aller Zeiten stattfanden, als kommunistische Regierungen ihre eigenen Landsleute millionenfach töteten, wie das in Russland unter Joseph Stalin, in China unter Mao Tse-tung und in Kambodscha unter Pol Pot geschah. Solche Massaker, von Tyrannen an der eigenen Bevölkerung vollzogen, sind Beispiele für die schlimmsten Exzesse menschlicher Regierungen.

Selbst wenn wir solche blutigen Ideologien wie den faschistischen Imperialismus weglassen, sind die schädlichen Auswirkungen menschlicher Regierungen offensichtlich. Allzu oft haben sie zum Tod vieler Unschuldiger und zu wahren Blutströmen geführt. Ganz gleich um welche Art von Regierung es sich handelte, immer war menschliches Leben gefährdet, lebten die Menschen in Gefahr.

Es gab jedoch eine menschliche Regierung, die in ihrem frühesten Stadium teilweise als Modell dafür angesehen werden kann, wie eine gute Regierung ihren Bürgern dienen kann: das alte Israel unter König Salomo.

Eine beispielhafte Regierung

Salomos Regentschaft begann als die friedlichste und wohlhabendste israelitische Monarchie aller Zeiten. „So war der König

Salomo größer an Reichtum und Weisheit als alle Könige auf Erden. Und alle Welt beehrte, Salomo zu sehen, damit sie die Weisheit hörten, die ihm Gott in sein Herz gegeben hatte. Und jedermann brachte ihm jährlich Geschenke, silberne und goldene Geräte, Kleider und Waffen, Spezerei, Rosse und Maultiere . . . Und der König brachte es dahin, dass es in Jerusalem so viel Silber gab wie Steine und Zedernholz so viel wie wilde Feigenbäume im Hügelland“ (1. Könige 10,23-27).

Salomo trat sein hohes Amt mit Demut an und strebte nur danach, was zum Vorteil seines Volkes war. In einem Gebet an Gott zu Beginn seiner Herrschaft kommt seine innere Haltung klar zum Ausdruck:

„Nun, HERR, mein Gott, du hast deinen Knecht zum König gemacht an meines Vaters David statt. Ich aber bin noch jung, weiß weder aus noch ein. Und dein Knecht steht mitten in deinem Volk, das du erwählt hast, einem Volk, so groß, dass es wegen seiner Menge niemand zählen noch berechnen kann. *So wollest du deinem Knecht ein gehorsames Herz geben, damit er dein Volk richten könne und verstehen, was gut und böse ist. Denn wer vermag dies dein mächtiges Volk zu richten?*“ (1. Könige 3,7-9; alle Hervorhebungen durch uns).

Wie reagierte Gott auf Salomos Gebet? „Das gefiel dem Herrn gut, dass Salomo darum bat. Und Gott sprach zu ihm: *Weil du darum bittest* und bittest weder um langes Leben noch um Reichtum noch um deiner Feinde Tod, *sondern um Verstand, zu hören und recht zu richten*, siehe, so tue ich nach deinen Worten. *Siehe, ich gebe dir ein weises und verständiges Herz*, sodass deinesgleichen vor dir nicht gewesen ist und nach dir nicht aufkommen wird. Und dazu gebe ich dir, worum du nicht gebeten hast, nämlich Reichtum und Ehre, sodass deinesgleichen keiner unter den Königen ist zu deinen Zeiten“ (1. Könige 3,10-13).

Gottesfürchtige Demut ermöglichte es Salomo, Gottes Unterweisung anzunehmen. Deswegen segnete Gott ihn für seine Einstellung und sein Handeln.

Aber Salomo war wie so viele Herrscher vor und nach ihm nur Mensch gewesen. Leider ist er im Laufe der Zeit den Verlockungen fremder Frauen, dem Glanz materiellen Erfolgs und dem Beifall seiner Mitmenschen erlegen.

„Aber der König Salomo liebte viele ausländische Frauen . . . Er hatte siebenhundert Hauptfrauen und dreihundert Nebenfrauen; und seine Frauen verleiteten sein Herz. Und als er nun alt war, neigten seine Frauen sein Herz fremden Göttern zu . . . Der HERR aber wurde zornig über Salomo, dass er sein Herz

Die vier Komponenten einer Regierung

Eine Regierung setzt sich aus vier grundlegenden Komponenten zusammen: einem Herrscher, Untertanen, einem Staatsgebiet und Gesetzen.

Der kommende Messias ist der große Herrscher, der da kommen soll: „Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit [vgl. dazu Johannes 12,48] von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer des HERRN Zebaoth“ (Jesaja 9,5-6; vgl. auch Jesaja 11,1-5).

Die gesamte Menschheit wird Jesus untertan sein: „In den letzten Tagen aber wird der Berg, darauf des HERRN Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über die Hügel erhaben. Und die Völker werden herzulaufen . . . und sagen: Kommt, lasst uns hinauf zum Berge des HERRN gehen und zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir in seinen Pfaden wandeln! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem“ (Micha 4,1-2).

Das Hoheitsgebiet der Regierung Jesu Christi wird die gesamte Erde sein: „Dann wird der HERR König sein über die ganze Erde“ (Sacharja 14,9; Einheitsübersetzung).

Das Gesetz Gottes wird überall das Landesgesetz sein und von allen anerkannt werden: „So spricht Gott der HERR: . . . Ich will ihnen ein anderes Herz geben und einen neuen Geist in sie geben und will das steinerne Herz wegnehmen aus ihrem Leibe und ihnen ein fleischernes Herz geben, damit sie in meinen Geboten wandeln und meine Ordnungen halten und danach tun“ (Hesekiel 11,17-20).

von dem HERRN, dem Gott Israels, abgewandt hatte, der ihm zweimal erschienen war und ihm geboten hatte, dass er nicht anderen Göttern nachwandelte . . . Darum sprach der HERR zu Salomo: Weil das bei dir geschehen ist und du meinen Bund und meine Gebote nicht gehalten hast, die ich dir geboten habe, so will ich das Königtum von dir reißen und einem deiner Großen geben“ (1. Könige 11,1-4, 9-11).

Trotzdem könnte der frühe Teil von Salomos Regentschaft wegen seiner Sorge um das Wohl des Volkes statt um sich selbst als ein Vorläufer der bevorstehenden vollkommenen Regierung angesehen werden. Die kommende, allerbeste Regierung ist Gottes Regierung unter der Führung Jesu Christi nach seinem zweiten Kommen. In Christi Regierung werden wir

die Dimension erkennen können, die bei allen menschlichen Regierungen gefehlt hat.

Die kommende Herrschaft Jesu Christi

Die ideale Regierung wurde der Menschheit in der Gestalt von Jesus Christus noch vor Anbeginn der Welt verheißen. Bevor die ersten Menschen erschaffen wurden, war Jesus bereits der Menschheit verheißen worden (2. Timotheus 1,9). Durch ihn, den kommenden König der Könige und Herrn der Herren, wird die ideale Regierung die ganze Erde umfassen.

Jesus lehrte seine Apostel die grundlegenden Prinzipien des gottesfürchtigen Regierungsstils, auch wenn sie diesen zuerst nicht verstanden. Einmal stritten sie sich darüber, wer neben Christus zur höchsten Position aufsteigen würde. Jesus wies sie auf ihre irregeleiteten Vorstellungen von Herrschaft hin:

„Jesus rief sie zu sich und sprach: Ihr wisst, dass die Herrscher ihre Völker niederhalten und die Mächtigen ihnen Gewalt antun. So

die beste sei? Diejenige, die uns lehrt, uns selbst zu regieren.“ Der große indische Führer der Gewaltfreiheit Mahatma Gandhi merkte an: „Eine gute Regierung ist kein Ersatz für Selbstbeherrschung.“

Das Beste steht uns noch bevor

Es gibt eine Regierungsform, die der Mensch noch nie in größerem Umfang ausprobiert hat. Ihr Oberhaupt wird das Wesen sein, das sein Leben für die Menschen opferte (Johannes 3,16-17).

Diese Regierung wurde der Menschheit vor Tausenden von Jahren versprochen: „Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer des Herrn Zebaoth“ (Jesaja 9,5-6).

Das Reich Gottes war für Jesus so wichtig, dass er in der Bergpredigt seine Nachfolger ermahnt hat, das Reich Gottes als oberstes Lebensziel zu setzen: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes.“

soll es nicht sein unter euch; sondern wer unter euch groß sein will, der sei euer Diener; und wer unter euch der Erste sein will, der sei euer Knecht, so wie der Menschensohn nicht gekommen ist, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele“ (Matthäus 20,25-28).

Der Schlüssel zum rechten Regieren, sagte Jesus, besteht darin, anderen statt sich selbst zu dienen. Das ist im Wesentlichen wahre Liebe, so wie sie die Bibel definiert – sich mehr um andere zu sorgen als um sich selbst. Leider ist das das Gegenteil von dem, wie wir normalerweise denken und handeln. Wir sind praktisch von Geburt an darauf konditioniert, zuerst an uns selbst zu denken, statt an andere. Wir müssen diese Tendenz überwinden, wenn wir wirklich so wie Christus werden wollen.

Das ist für diejenigen besonders wichtig, die wie Salomo eine Führungsaufgabe haben. Der Apostel Paulus betonte die Wichtigkeit von Ehrlichkeit sich selbst gegenüber: „Gingen wir mit uns selbst ins Gericht, dann würden wir nicht gerichtet. Doch wenn wir jetzt vom Herrn gerichtet werden, dann ist es eine Zurechtweisung, damit wir nicht zusammen mit der Welt verdammt werden“ (1. Korinther 11,31-32; Einheitsübersetzung).

Es ergibt sich von selbst, dass derjenige, der sich selbst regiert, am besten regiert. Johann Wolfgang Goethe meinte: „Welche Regierung

Jesu Christi. Das Bibellexikon *Zondervan Pictorial Encyclopedia of the Bible* stellt dazu folgendes fest: „Das Wort ‚Reich‘ kommt 55-mal bei Matthäus, 20-mal bei Markus, 46-mal bei Lukas und 5-mal bei Johannes vor. Berücksichtigt man dabei die Benutzung dieses Wortes für weltliche Königtümer und für die Parallelstellen mit gleichem Inhalt, wird der Ausdruck ‚Reich Gottes‘ mit verwandten Ausdrücken wie ‚Himmelreich‘, ‚sein Reich‘ ca. 80-mal benutzt“ (Band III, Zondervan Verlag, 1976, Seite 804).

Jesus sprach fast dreimal so oft über das Reich Gottes wie über die Liebe! „Diese Statistiken zeugen von der großen Wichtigkeit des Konzepts in der Lehre Jesu . . . Es kann daher kaum angezweifelt werden, dass der Ausdruck ‚Reich Gottes‘ das Hauptthema seiner Lehre darstellt“ (ebenda, Seite 804).

Das Reich Gottes war für Jesus so wichtig, dass er in der Bergpredigt seine Nachfolger ermahnt hat, das Reich Gottes als oberstes Lebensziel zu setzen: „*Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes* und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen“ (Matthäus 6,33).

Wie wichtig ist Ihnen das Reich Gottes?

Ob Sie es glauben oder nicht: Sie können an dieser kommenden Weltregierung Anteil haben! Der Apostel Paulus sagte, dass die wahren Nachfolger Jesu Christi in der kommenden Zeit „die Welt richten [Entscheidungen im Hinblick auf die Welt treffen] werden“ (1. Korinther 6,2).

Jesus Christus ist heute dabei, seine wahren Nachfolger so anzuleiten bzw. umzugestalten, dass sie gerechte Urteile fallen können. Es sind Urteile, die sich auf sein Wort und seine Gebote gründen. Wenn Jesu treue Diener bei seiner Wiederkehr verwandelt werden (1. Korinther 15,50-54), haben sie dann die Gelegenheit, als Lehrer während Jesu tausendjähriger Herrschaft auf Erden Milliarden von Menschen zu dienen (Offenbarung 20,4; 1,6).

Ja, eine Weltregierung kommt, die ganz anders sein wird als alles, was die Welt je erlebt hat. Das Reich Gottes wird alle menschlichen Regierungen ersetzen, die von Anbeginn an zum großen Teil von selbstsüchtigen menschlichen Interessen geprägt waren.

Die beste Weltregierung ist die gleiche gute und gottesfürchtige Regierung, die Jesus im Sinn hatte, als er seine Jünger in Matthäus 6, Vers 10 beten lehrte: „*Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.*“

Mehr Informationen zu diesem Thema finden Sie in unserer kostenlosen Broschüre *Das Reich Gottes – eine gute Nachricht*. Auf Anfrage senden wir sie Ihnen gerne zu. **GN**

„Lass das in Ruhe! Lege das wieder hin! Nein! Warte!“ (Es kracht!) Klingt das vertraut? Wenn ja, dann haben Sie wahrscheinlich ein zweijähriges Kind im Haus – oder Sie können sich zumindest daran erinnern, wie das damals war. Wenn von Zweijährigen die Rede ist, dann kommen einige stereotype Begriffe in den Sinn: eine ereignisreiche Zeit voller Herausforderungen, schreckliche Wutanfälle. Wie steht es aber mit *toll*?

Ein tolles zweites Lebensjahr? Ist das denn denkbar? Bei strategisch ausgerichteter Elternverhalten und dem Segen von auch nur annähernd kooperationsfreudigen Genen kann das Zweijährigenstadium durchaus auch großartig sein! Die Entwicklung eines zweijährigen Kindes explodiert förmlich in allen Bereichen – hinsichtlich Sprache, Körperkoordination, Wissen und Emotionen. Dieses Stadium des rapiden Kennenlernens und Erforschens der Umwelt stellt eine aufregende Zeit im Leben Ihres Kindes dar. Der Umgang mit dieser unentwegten Neugierde kann bei Eltern aber manchmal zu Erschöpfung und Frustration führen.

Das ist aber auch eine Zeit, in der Ihr zweijähriges Kind Sie durch unerwartete Zärtlichkeit überraschen kann, etwa wenn es in die Hocke geht, um eine „verletzte“ Blume zu begutachten oder zu einem verletzten Spielgefährten eilt, um ihn mit einem sanften Rückenschlag und besorgter Miene zu ermutigen.

Im nächsten Augenblick schreit das Kind dann vielleicht irritiert und umklammert frenetisch ein Stofftier, während der große Bruder es spaßeshalber wegzuziehen versucht. Als Eltern eines zweijährigen Kindes können Sie sich auf ständige „Schleuderanfälle“ einstellen – es sei denn, Sie wissen, wie Sie sich auf das Unerwartete vorbereiten können.

Kinder haben unterschiedliche Persönlichkeiten

Manche Kinder werden praktisch im Zustand des Protests geboren und reagieren die nächsten Jahre entsprechend. Andere sind gleichmütiger bzw. formbarer. Soweit es die Gene betrifft, müssen wir eben mit den Realitäten leben. Es ist Teil der Aufgabe von Eltern, das jeweilige „Rohmaterial“ durch beständige, liebevolle Erziehung zu formen.

Hat Ihr Kind eher einen starken Willen? Herzlichen Glückwunsch! Ja, da steht Ihnen einiges an Arbeit bevor, aber starke Kinder können zu starken Erwachsenen werden, die, wenn sie sich einmal entschieden haben, ihre Lebensziele konsequent verfolgen. Das sind die Charaktere, die oft zu kühnen, risikobereiten Führern werden – zu Menschen wie Josua, Debora oder Petrus.

Wie sieht es also mit der Strategie aus? Lassen Sie uns bei den Grundbedürfnissen beginnen. Der amerikanische Familienberater Dr. Ross Campbell betont, dass Kinder vier grundlegende Bedürfnisse haben: 1. Augenkontakt, 2. körperlichen Kontakt, 3. zielgerichtete Aufmerksamkeit und 4. disziplinierende Erziehung. Wenn diese vier Bereiche abgedeckt sind, dann lädt sich die „emotionale Batterie“ Ihres Kindes auf. Das Ergebnis ist eine Eltern-Kind-Beziehung, bei der Ihr Kind bereitwilliger ist, Ihnen zu gefallen. Das heißt nicht, dass es bei der Erziehung Ihres Kindes keine Konflikte und Herausforderungen geben wird. Selbst für mutige Kinder wird es aber eine starke Grundlage schaffen, die von Liebe und einer größeren Bereitschaft geprägt ist, die von den Eltern gesetzten Grenzen zu respektieren.

Das „Unglück“ kommen sehen

Auf dieser Grundlage lässt sich etwas aufbauen. Vieles bei der Erziehung eines Zweijährigen beinhaltet das Prinzip des „das

Unglück kommen zu sehen“ und es entsprechend zu vermeiden (Sprüche 22,3).

Beispielsweise ist es ein großer Fehler, das Kind erst zu ignorieren und sich dann aufzuregen, wenn es etwas „Unartiges“ macht. Zweijährige sind von Entdeckungen fasziniert und lernen eifrig alles, was sie umgibt. Zum Beispiel, dass der Schnuller des kleinen Bruders ein platschendes Geräusch macht, wenn man ihn in den Wasserbehälter des Hundes wirft, oder dass Dinge einfach verschwinden, wenn man sie die Toilette hinunterspült.

Einer der erfreulichsten Aspekte der Erziehung eines Zweijährigen ist, ihm die Welt des Forschens zu eröffnen. Da muss man sich als Eltern in vorausschauender Erziehung üben und diese Lernerfahrungen in produktive Bahnen lenken. Dazu gehört auch, dass man klare Grenzen setzt, wenn es darum geht, was das Kind tun darf. Werden Sie dabei zum Lehrer Ihres Kindes!

Ein Beispiel: Sie sind gerade im Garten mit Ihrem Zweijährigen und er greift sich einen Stein. Sie wissen, dass er diesen 1. werfen, 2. essen oder 3. damit dem Hund auf den Kopf schlagen wird. Als weiser und liebender Elternteil, der Sie sind, raten Ihnen Ihre Instinkte, 1. Ihrem Kind den Stein so schnell wie möglich zu entreißen, 2. laut zu rufen „Wirf das hin! Schmutzig!“ oder 3. den Tierarzt anzurufen.

Wie wäre es mit der vierten Alternative? Mit flüsternder, aufgeregter Stimme sagen Sie, während Sie das Kleinkind mit der einen Hand und den Stein mit der anderen Hand fassen: „Sieh mal! Was hast du da gefunden? Ist das ein Stein? Toll. Sieh nur! Er glitzert. Gibt es da noch mehr solche Steine?“

Wie viele Stunden Schlaf braucht ein Kind?

Alter	nachts	tagsüber	insgesamt
12 Monate	11¼	2½ (2 Schläfchen)	13¾ Stunden
18 Monate	11¼	2¼ (1 Schläfchen)	13½ Stunden
2 Jahre	11	2 (1 Schläfchen)	13 Stunden
3 Jahre	10½	1½ (1 Schläfchen)	12 Stunden

Jetzt sind Sie vielleicht dabei, eine ganze Steinfamilie einzusammeln – Papastein, Mamastein, Bruder- und Schwesterstein. Sie verstehen, worum es geht. Nachdem er Ihnen nun seine volle Aufmerksamkeit widmet, können Sie ihm erklären, dass Steine nicht dazu da sind, geworfen (oder gegessen) zu werden. Mit zwei Jahren wird er das vielleicht nicht völlig verstehen, aber Sie haben einen empfänglichen Augenblick dazu benutzt, positive Anleitung zu geben.

Wird Ihr Kind durch dieses Erlebnis zu einem Geologen werden? Nicht unbedingt, aber indem Sie hier auf eine positive und vorausschauende Weise die Kontrolle übernommen haben, wird die Neugierde Ihres Kindes entfacht und seine Handlungen werden in eine bestimmte Richtung gelenkt – und zudem ein Arztbesuch oder Tierarztbesuch vermieden.

Seien Sie sich der altersgerechten Fähigkeiten Ihres Kindes bewusst

Ein weiterer Weg, das „Unglück“ sozusagen zu vermeiden, besteht darin, Ihre Erwartungen den altersgerechten Fähigkeiten Ihres Kin-

des anzupassen. Wenn eine Mutter ihrem Zweijährigen zum Beispiel einen Becher ohne entsprechende kleinkindgerechte Öffnung gibt, dann führt das endlose Verschütten des Inhalts zu Frustrationen. „Warum kannst du nicht einfach ...!“ Irgendwann wird das Kind lernen müssen, ohne diesen Schutzdeckel zu trinken. Das wird aber nur dann passieren, wenn die feinmotorischen Fähigkeiten des Kindes soweit sind.

Es gibt viele Bücher darüber, was man in jeder Entwicklungsstufe von einem Kind erwarten kann. Zudem gibt es im Internet eine Fülle von Artikeln zu den Entwicklungsstadien von Kleinkindern. Wir sollten unseren Kindern einen Liebesdienst erweisen und sie nicht mit Erwartungen belasten, die jenseits ihrer Möglichkeiten liegen.

Etwas anderes, worauf Sie vorbereitet sein müssen, sind die berüchtigten „Weinkrämpfe“. Ein Kind kann aus mehreren Gründen in einen Zustand des Weinens bzw. Zornes verfallen. Man darf die Möglichkeit, dass das Kind einfach einen mürrischen Moment erlebt, weil es seinen Willen nicht durchsetzen konnte, nicht ausschließen. Aber oft gibt es da noch anderes Öl, das ins Feuer gegossen wird und so zu diesen peinlichen Weinkrämpfen führt.

Zwei Jahre alt: **Trotzalter oder tolles Alter?**

Wie können Eltern dieses oft herausfordernde Jahr in einen Erfolg verwandeln?

Von Nancy Capo

Die verhängnisvolle Kombination besteht aus einer zu hohen Erwartung an ein Kind, das übermüdet ist. Diese Kombination stellt ein wahres Symptom des „Trotzalters“ dar. Überlegen Sie daher, wie viele Schlaf- und Ruhephasen Ihr Kind wirklich erhält. Verzichten Sie manchmal auf die Zeiten des Mittagsschlafs? Ist der Rest des Tages voller Stimulierung – Fernsehen, Videos oder Kindergruppen- bzw. Spielplatzaktivitäten?

Hält Ihr Kind seinen Mittagsschlaf im Kindersitz im Auto? Ist es abends solange wach, bis Sie selbst fast vor Erschöpfung umfallen? Dann ist es möglich, dass sowohl Sie als auch Ihr Kind nicht genug Schlaf bekommen. Unter solchen Bedingungen kann selbst eine einfache elterliche Anweisung ein übermüdetes Kind außer Kontrolle geraten lassen.

Zurechtweisung und Disziplin

Zu guter Letzt wird es auch Zeiten geben, wo Disziplin (im Sinne von Unterweisung und Einüben von Verhaltensweisen), Zurechtweisung oder manchmal sogar eine Bestrafung

erforderlich macht. Kleinkinder sind wandelnde Unfälle. Sie sind noch nicht in der Lage, ihre kognitiven und motorischen Fähigkeiten miteinander in Einklang zu bringen. Eltern können die resultierenden „Unfälle“ als Lernmöglichkeiten nutzen: „Nächstes Mal sollten wir nicht vergessen ...“

Eine Bestrafung kommt dann in Frage, wenn es um den Gehorsam und die innere Haltung Ihres Kindes geht. Das Ziel der Bestrafung sollte es aber nie sein, das Kind zu unterdrücken, sondern ihm das Prinzip von Ursache und Wirkung beizubringen. Es geht darum, in unseren Kindern Voraussicht hinsichtlich ihrer eigenen Gedanken und Handlungen zu verankern. Es geht zudem darum, Vertrauen in der Eltern-Kind-Beziehung aufzubauen. Spätere Privilegien sind das Ergebnis des angesammelten Vertrauens, das ein Kind bei seinen Eltern aufbaut.

Es ist von entscheidender Bedeutung, dass Eltern ruhig bleiben und nicht mit Zorn auf das absichtliche Verhalten des Kindes reagieren. Manchmal sind wir frustriert, wenn wir uns gerade nicht mit den Kindern befassen wollen. Dann fangen manche Eltern zu zählen an: „Mir ist das hier Ernst! 1,2,3 ...“



Leere Drohungen dieser Art ermutigen nur ein weiteres Herausfordern. Sagen Sie nur etwas, wenn Sie es von Anfang an ernst meinen. Reagieren Sie dann darauf, wenn Ihr Kind nicht auf Sie hört – liebevoll, aber schnell und zuverlässig. Gerade wenn Ihr Kind widerspenstig und ungehorsam ist, sollen Sie Ihrer elterlichen Pflicht nachkommen. Das kann bedeuten, dass Sie den Einkaufswagen im Supermarkt stehen lassen müssen, um Ihr Kind über richtiges Verhalten zu belehren. Solche Situationen sind unangenehm und erfordern Zeitaufwand. Elterliche Verantwortung ist aber nicht immer angenehm, doch sie ist immer von entscheidender Bedeutung.

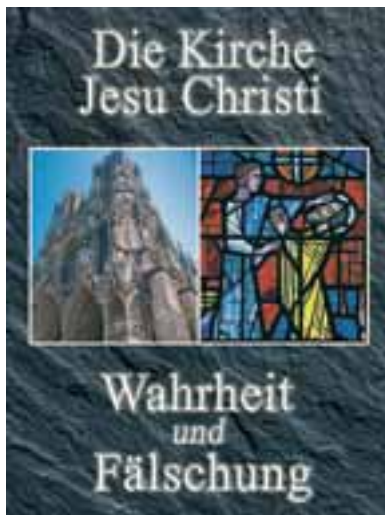
Das Kleinkindalter ist eine anstrengende Zeit. Indem Sie Ihre elterliche Aufgabe aber mit Wissen, Begeisterung und Liebe wahrnehmen, kann auch das zweijährige Alter Ihres Kindes zu einer tollen Zeit werden!

GN

Hat Jesus sein Wort gehalten?



Vor fast 2000 Jahren teilte Jesus Christus seinen Jüngern mit, dass er eine Kirche gründen wolle, die nie untergehen würde: „Die Pforten der Hölle [des Grabes] sollen sie nicht überwältigen“ (Matthäus 16,18). Er versprach ihnen, seiner Kirche immer beizustehen, „bis an der Welt Ende“ (Matthäus 28,20). Hat Jesus sein Wort gehalten?



Heute bekennen sich Millionen von Menschen zu Jesus und meinen, Teil der Gemeinde zu sein, die er gründete und die nach seiner Verheißung noch existieren soll. Was meinte Jesus eigentlich, als er sagte, er würde seine Kirche bauen? Meinte er damit das heutige Christentum mit seinen vielen Konfessionen und Glaubensgemeinschaften, die widersprüchliche Lehren vertreten? Unsere Broschüre *Die Kirche Jesu Christi: Wahrheit und Fälschung* hilft Ihnen bei der Suche nach Antworten auf diese wichtigen Fragen. Schreiben Sie an die untenstehende Anschrift, um Ihr kostenloses Exemplar zu erhalten.

GUTE NACHRICHTEN

Postfach 30 15 09
53195 Bonn

TELEFON:

(0228) 9 45 46 36

FAX:

(0228) 9 45 46 37

E-MAIL:

info@gutenachrichten.org